



Betriebliche Sozialarbeit als Berufsfeld –  
empirische Analyse der in der betrieblichen Praxis  
geforderten und im Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“  
vermittelten Kompetenzen

Diplomarbeit  
im Studiengang  
„Soziale Arbeit: Beratung und Management“  
vorgelegt von  
Kirsten Duckheim

Universität Duisburg-Essen

Standort Essen

Referent: Prof. Dr. H.-J. Knorn

Koreferent: Prof. Dr. G. Metzger-Pregitzer

Essen, im März 2006

## Summary

In der Diplomarbeit „Betriebliche Sozialarbeit als Berufsfeld – empirische Analyse der in der betrieblichen Praxis geforderten und im Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“ vermittelten Kompetenzen“ geht es um die Veränderungen, die es durch die Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge im sozialen Bereich geben wird. Schon seit einigen Jahren wird diskutiert, ob das Studium der Sozialen Arbeit „nur“ einen theoretischen Hintergrund vermitteln soll, oder ob doch eher praxisnah ausgebildet werden soll. Mit der Einführung der neuen Studienprogramme wird mehr denn je über Qualität und Zielsetzung des Studiums debattiert. Schlagwörter wie Employability (Berufsbefähigung) und Schlüsselqualifikationen werden seit dem Beschluss der internationalen Reformen groß geschrieben. Es stellt sich die Frage, was sich tatsächlich durch die Einführung der neuen Studiengänge an den Hochschulen ändern wird und inwieweit sich diese Veränderungen auf die Praxis in der Sozialarbeit auswirken werden. Letzten Endes werden die in der Praxis arbeitenden Sozialarbeiter<sup>1</sup> und die Arbeitgeber beurteilen, ob die Studienabgänger gut ausgebildet sind und den Anforderungen der Berufswelt entsprechen.

Die empirische Analyse der in der betrieblichen Praxis geforderten Kompetenzen soll zeigen, wie die Ausbildung der Studierenden im Feld der Betrieblichen Sozialarbeit derzeit in der Praxis bewertet wird. Mithilfe von Erwartungen und Erfahrungen der Betrieblichen Sozialarbeiter mit (Anerkennungsjahr-)Praktikanten soll ein Kompetenzprofil eines Studienabsolventen der Sozialen Arbeit entwickelt werden.

Die Analyse muss sich auf ein Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit beschränken, da das weit gefächerte Feld der Sozialen Arbeit zu komplex ist, um ein einheitliches Kompetenzprofil zu erstellen. Das Arbeitsfeld der Betrieblichen Sozialarbeit wurde ausgewählt, da die Vielfalt an Aufgabenbereichen innerhalb dieses Bereichs aufzeigt, welche verschiedenartige Anforderungen an die Betrieblichen Sozialarbeiter und somit auch an die Studierenden gestellt werden. Außerdem unterscheidet sich dieses Arbeitsfeld in wesentlichen Punkten von anderen Bereichen. Das Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialen Bedürfnissen ist ebenso besonders hervorzuheben, wie die breite Spannweite der Klientel. Die Analyse der im Bachelor-Studiengang vermittelten Kompetenzen soll daneben aufzeigen, ob die Erwartungen der Betrieblichen Sozialarbeiter mit den im Studium vermittelten Kompetenzen übereinstimmen.

Dazu wurden in 13 Betrieblichen Sozialberatungen Interviews durchgeführt und die Inhalte und Strukturen von vier Universitäten und Fachhochschulen analysiert.

Die empirische Analyse zeigt, dass die Erwartungen der Betrieblichen Sozialarbeiter in den weichen Kompetenzen, also Selbst-, systemische und Sozialkompetenz weitaus höher sind, als in den harten Kompetenzbereichen, also im methodischen und fachlichen Bereich.

Es wird vor allem Veränderungsbedarf im Praxisbezug der Ausbildung gesehen. Damit schließen sich die Betrieblichen Sozialarbeiter der allgemeinen Meinung an, die Ausbildung an Universitäten und Fachhochschulen sei zu „theorielastig.“

Inhaltlich stellen sich die Bachelor-Studiengänge auf die Forderungen aus der Praxis ein. Es werden Kompetenzprofile entwickelt und Modulinhalt vorgeschrieben, die den Erwartungen gerecht werden sollen. Die Inhalte der Bachelor-Studiengänge stimmen mit den Anforderungen aus der betrieblichen Praxis größtenteils überein. Allerdings unterscheiden sich die Umstrukturierungsmaßnahmen der einzelnen Universitäten und Fachhochschulen

---

<sup>1</sup> Um den Lesefluss nicht unnötig zu unterbrechen, wird nachfolgend in der Regel nur die männliche Schreibweise verwendet.

deutlich voneinander. Mit dieser individuellen Gestaltung wird zwar das Ziel der Bologna-Erklärung, ein eigenes Profil zu entwickeln, erreicht. Die Vergleichbarkeit der verschiedenen Studiengänge kann dagegen kaum hergestellt werden.

Nutzen die Universitäten und Fachhochschulen die Gelegenheit, die Strukturen und Inhalte des Studiums zu verändern, so ist eine Qualitätssteigerung im gesamten sozialen Bereich zu erwarten. Aber dazu muss die Praxisnähe tatsächlich hergestellt werden. Das geschieht nicht durch die Verkürzung der Praktika, sondern die Erweiterung ebendieser. Ferner müssen die ausbildenden Institutionen sich auf intensiveren Kontakt zur beruflichen Praxis einstellen. Die Forderung der Sozialberater, ein Netzwerk herzustellen, in dem beide Seiten mehr von den Inhalten des anderen wissen und in Folge dessen voneinander profitieren können, ist im Rahmen der Praxisnähe ernst zunehmen.

Alles in allem bieten die Veränderungen die Gelegenheit, die seit langem geforderte Steigerung der Berufsbefähigung und die damit einhergehende Verbesserung der Professionalisierung zu erreichen. Deswegen muss die Reform gerade im sozialen Bereich genutzt werden, das Niveau der Ausbildung und damit das gesellschaftliche Ansehen der Sozialarbeit anzuheben.

Nun liegt es an den Verantwortlichen der Hochschulen, diese Möglichkeiten in Zusammenarbeit mit Praktikern umzusetzen. Die Betrieblichen Sozialarbeiter ihrerseits sind aufgefordert, die Änderungen an den Hochschulen zu verfolgen und ihren Beitrag durch das Angebot von Praktikumsstellen und die Aufrechterhaltung des Informationsfluss zu leisten.